

Eine Frau nach dem Herzen Gottes – die Verantwortung der Frau in Ehe und Familie

Gliederung:

1. Die Frau als „Hilfe des Mannes“
2. Der verborgene Schmuck der Frau (1. Petr 3,3-6)
3. Die Bedeutung der Mutter für die Kinder

Einleitung

Frauen wurden in der Geschichte oft unterdrückt und geringer geachtet als Männer. Diese Tatsache findet ihre Begründung jedoch nicht in der Bibel, sondern in einer philosophisch geprägten Weltanschauung. Nach der Bibel ist die Frau mit dem Mann gleichwertig, aber verschiedenartig. Das hängt mit dem unterschiedlichen Schöpfungsplan Gottes für Mann und Frau zusammen.

Heute versuchen Frauen oft, sich aus einer (vermeintlichen) Unterdrückung zu befreien. Sie wollen gleiche Rechte und gleiche Aufgaben haben, wie die Männer. Dabei wird aber die biblische Aufgabenverteilung missachtet. So kann es dann auch nicht zu dem von Gott gewollten Zusammenleben in der Familie kommen. Wichtige Aufgaben, die nur Frauen und Mütter erfüllen können, werden missachtet. Deshalb ist es um so wichtiger, dass wir über die Bedeutung der Frau und Mütter im biblischen Sinn nachdenken.

Dazu möchte ich Lawrence Crabb zitieren. In Bezug auf die Frau schreibt er:

„Wenn Frauen feminin [weiblich] sind, gewinnen ihre Männer Selbstvertrauen, wenn sie Verantwortung übernehmen, und fühlen sich in tiefer Liebe und großer Achtung zu ihrer Frau hingezogen. Die Anteilnahme und Liebe ihrer Frau bedeutet ihnen mehr als langersehnte Ehre und Erfolg. Sie fühlen sich im

tiefsten Bereich ihres Wesens gestärkt, dort, wo nur ihre Frau sie mit ihrer Weiblichkeit erreichen kann.“¹

Die Verteilung der Aufgaben liegt im Wesen des Dreieinigen Gottes begründet. Nur die Beachtung dieses Schöpfungsplanes kann zu einer wahren Erfüllung und zum Ziel Gottes mit unserem Leben führen. Deshalb wollen wir uns nun zuerst mit dem biblischen Schöpfungsbericht in 1. Mose 1–2 befassen, wobei wir uns vor allem die Frage stellen, welches Gottes Plan bei der Erschaffung der Frau war.

1. Die Frau als „Hilfe des Mannes“ (1. Mose 2,18)

Der Mann wurde zuerst als Stellvertreter und Verwalter Gottes auf Erden geschaffen. Bei dieser Aufgabe soll die Frau ihm als „Gehilfin“ zur Seite stehen. Das hebräische Wort *'ezer*, das in 1. Mose 2,18 mit „Gehilfin“ übersetzt wird (Luther-Bibel), bedeutet „Hilfe, Beistand, Unterstützung; Stärke, Kraft“. Dieses Wort erscheint im Alten Testament in 22 Versen und wird hauptsächlich in Bezug auf Gottes Hilfe gebraucht. Wenn das Wort in Bezug auf Menschen gebraucht wird, dann wird gezeigt, dass menschliche Hilfe nichts ist (so in Jes 30,5; Hes 12,14). 1. Mose 2,20 zeigt außerdem, dass auch die Tiere dem Menschen diese Hilfe nicht bieten können. Das Wort bezeichnet also außer in den Versen, wo es auf Gottes Hilfe Bezug nimmt, nur in 1. Mose 2,18 im positiven Sinn eine tatsächliche Hilfe. Zu dem Gebrauch des Wortes in 1. Mose 1,18 folgende Anmerkungen:

- Das Wort hat im Alten Testament im Gegenteil zu unserer Zeit eine sehr positive Bedeutung.

¹ L. Crabb, Als Mann und als Frau. Kampf der Geschlechter oder Freude am Unterschied, Basel und Gießen: Brunnen Verlag, 1992, S. 138.

- In Hos 13,9 lesen wir: „Israel, du bringst dich ins Unglück; denn deine Hilfe (Luther: dein Heil) steht allein bei mir“ (vgl. Ps 12,1f.; 124,8; Sach 9,9).
- Kein Tier, auch kein zweiter Mann konnte diese Aufgabe, Adam eine „Hilfe“ zu sein, erfüllen (vgl. 1. Mose 1,18).
- Die Bezeichnung der Frau als „Hilfe, Gehilfin“ ist keine negative Abwertung der Frau; vielmehr zeigt sie, dass der Mann ergänzungsbedürftig und auf die Hilfe der Frau angewiesen ist.
- Die Bezeichnung macht die Frau auch keineswegs zur Sklavin des Mannes. Vielmehr soll ihre Würde vom Mann beachtet werden (vgl. 1. Petr 3,7).
- Eine wirkliche Hilfe kann die Frau nur dann sein, wenn sie mitdenkt und Verantwortung übernimmt.
- Andererseits sagt uns der Vers aber auch, dass die Frau nicht durch „Selbstverwirklichung“ oder dadurch, dass sie selbstständig Karriere macht, zur Lebenserfüllung gelangt, sondern indem sie den Mann in seiner Aufgabe unterstützt. Gott sagt nach dem Sündenfall zur Frau: „Dein Verlangen soll nach deinem Mann sein“ (1. Mose 3,16). Das hebräische Wort, das an dieser Stelle mit „Verlangen“ übersetzt wird und im Alten Testament nur noch in 1. Mose 4,7 und Hoh 7,11 (Luther-Bibel: 7,10) erscheint, ist von einem Verb abgeleitet, das „voll sein, überfließen“ bedeutet (vgl. z.B. Ps 65,10). Indem er Carol Gilligan zitiert, weist Crabb darauf hin, dass erfolgreiche Frauen ihren Beruf eher als Gefährdung für ihre Persönlichkeit ansahen und ihre Identität in Verbindung mit Beziehungen definierten.² Crabb schreibt:

² Ebd., S. 147.

„Eine Frau fühlt sich dann besonders weiblich, wenn sie ihre Gabe, Beziehungen zu stärken und andere Menschen zu ermutigen, entfalten kann, indem sie andere dazu einlädt, den Segen einer Beziehung zu erleben.

Eine Frau ist nicht so sehr auf Leistungen ausgerichtet, um Erfüllung zu finden (obwohl sie sich über eine bestandene Prüfung genauso freuen kann wie ein Mann). Viel wichtiger für sie ist es, etwas von sich selbst zu verschenken, um eine Beziehung zu fördern und zu vertiefen. Ihr Schwerpunkt liegt nicht darauf, in die Welt hinauszugehen, sondern in eine Beziehung einzutreten.“³

Weil Gott den Mann dazu bestimmt hat, als sein Stellvertreter auf Erden die Hauptverantwortung zu tragen, und ihm die Frau als Helferin zur Seite gestellt, ist die Frau anpassungsfähiger und -bereiter als der Mann. Sie hat ein besseres Einfühlungsvermögen und ist stärker Personen bezogen. Diese Eigenschaften der Frau helfen dem Mann, wirklich Mann zu sein und seine Verantwortung wahrzunehmen. Es fällt ihm dann leichter, der Frau die Geborgenheit und den Schutz zu geben, den sie braucht. Unter diesem Schutz des Mannes wird die Frau auch eine größere Bereitschaft zeigen, sich körperlich hinzugeben. Der Mann seinerseits braucht diese Anlehnung und die Wärme der Frau, um Selbstvertrauen zu gewinnen und damit ihm seine Führungsaufgabe nicht zu stark belastet.

Gott hat also den Mann als seinen Verwalter auf die Erde gestellt. Der Mann soll diesen Dienst in der Unterordnung Gottes gegenüber erfüllen. Weil das so ist, muss der Mann nach außen hin immer wieder zeigen, was er kann. Wenn die Frau etwas besser kann und damit pocht, fühlt er sich leicht überlegen und als Haupt in Frage gestellt. So kommt es zu

³ Ebd.

einem „Tauziehen“ um die Führungsrolle, welches weder für den Mann noch für die Frau gut ist. Der Mann kann nicht entspannt seine Verantwortung wahrnehmen und wird immer wieder zeigen müssen, dass er das Haupt ist. Dann wird es ihm aber auch schwer fallen, wirklich zärtlich zu seiner Frau zu sein. Deshalb fordert Paulus die Frau auf, den Mann zu „fürchten“, d.h. ihm mit Ehrfurcht und Respekt zu begegnen (Eph 5,33).

Die Frauen haben den Schlüssel, aus den Männern wirkliche Männer, wie Gott sie haben will, zu machen, und zwar nicht dadurch, dass sie sie umerziehen und bevormunden, sondern indem sie sie ermutigen und unterstützen, ihre Verantwortung zu tragen. Von einer solchen Frau lesen wir in Spr 31,10-31. Eine solche Frau hat erkannt, dass ihre Arbeit in Haus und Familie eine ihr von Gott zugewiesene Aufgabe ist. Deshalb gibt sie sich ganz der Aufgabe hin und erfüllt sie mit Freuden. Natürlich ist diese Aufgabe nicht immer leicht, oft sogar sehr mühsam (vgl. das Lied: „Das bisschen Haushalt kann so schlimm nicht sein, sagt mein Mann ...“). Die Männer sollten das verstehen und die Aufgabe schätzen und anerkennen. Und doch liegt für die ganze Familie ein großer Segen darauf, wenn die Frau ihre Aufgabe in Haus und Familie als Geschenk und Auftrag Gottes erfüllen kann. Das ist durch die Erlösung durch Jesus Christus aus der Macht der Sünde möglich.

Dieser Abschnitt beschreibt eine Frau, die zwar in bestimmter Hinsicht die „Hausherrin“ ist (vgl. auch 1. Tim 5,14), sich aber doch in ungezwungener Weise dem Mann als Hauptverantwortlichen unterordnet. Für den Mann ist das sehr wichtig, damit er ungezwungen Mann sein kann. Ein solcher Mann muss nicht ständig zeigen, dass er „die Hosen trägt“. Er kann zärtlich sein, ohne dass sein Mannsein in Frage gestellt wird. „Ihr vertraut das Herz ihres Mannes

(wörtlich: ‚ihres Herrn‘)“ (Spr 31,11). Das Wort *batach*, das hier mit „vertrauen“ wiedergegeben wird, bedeutet soviel wie „sich sicher fühlen; sicher sein“. Ein solcher Mann fühlt sich respektiert und deshalb sicher in seinen Aufgaben. Das Resultat ist, dass er in den Stadttoren, „wenn er Sitzung mit den Ältesten des Landes hält“, bekannt ist (Spr 31,23). Mit anderen Worten: Er ist durchaus erfolgreich und macht Karriere. Er kann sich in seinem Beruf voll entfalten, wird aber auch gerne wieder nach Hause zurück kommen, weil er auch hier geachtet wird.

Weil Gott dem Mann die Frau als „Hilfe“ zur Seite gestellt hat, fällt es ihr allgemein leichter, selbstlos zu dienen. Eine solche Frau verliert nicht ihre Würde, sondern gewinnt sie vielmehr. So lesen wir in Spr 31,25: „Kraft (Zufluchtsort) und Würde (Majestät) sind ihr Gewand, und sie lacht des kommenden Tages.“ Doch gerade in unserer Zeit wird diese Hingabe oft negativ bewertet. Wie wichtig wäre es jedoch, die biblischen Prinzipien wieder neu zu lernen, damit es heile Ehen und Familien geben kann.

2. Der verborgene Schmuck der Frau (1. Petr 3,3-6)

Dieser Text sagt nicht, dass Frauen sich nicht pflegen oder schmücken sollen. Im Gegenteil! Doch soll der äußerliche Schmuck nicht im Mittelpunkt stehen, sondern der innerliche Schmuck des „sanften Geistes“. Und sie soll sich nicht erotisch kleiden (vgl. auch 1. Kor 11,2-16).

Äußerlicher Schmuck kann der Ehe sicher nur dann zum Segen sein, wenn er aus Liebe zum Ehepartner geschieht. Aber wie oft steht dabei nicht der Ehepartner im Zentrum, sondern die eigene Person in den Augen der anderen.

Liebe Frauen, schmücket euch, aber tut das in erster Linie für eure Männer und seit dabei auch für andere ein Vorbild.

Schmückt euch aber noch mehr innerlich mit dem Schmuck eines „sanften Geistes“, den die Männer immer wieder so dringend brauchen. Wie oft hat der Mann auf der Arbeitsstelle mit verschiedenen Problemen zu kämpfen. Wenn er nach Hause kommt, braucht er die sanfte Bestätigung durch die Frau, und nicht eine Frau, die ständig nörgelt oder wo er sich wieder durchsetzen muss.

Manche kennen vielleicht das Lied von Katja Eckstein: „Dann heirat' doch dein Büro“. Andere Männer sind vielleicht mit dem Fußball „verheiratet“. Oft fangen die Frauen dann an, zu nörgeln und zu schimpfen, wenn der Mann endlich einmal zu Hause ist. Das wird den Mann nicht gerade nach Hause ziehen.

Versuche, deinen Mann zu verstehen und dich auch ein bisschen für das zu interessieren, was ihn beschäftigt. Vielleicht fährst du mal zu einem Fußballspiel mit oder setzt dich mit ihm an den Fernseher. Versuche, Verständnis für ihn aufzubringen und es ihm zu Hause schön zu machen. Dann kannst du natürlich auch mal in Liebe und Respekt mit ihm über das sprechen, was dir Mühe macht. Schenke ihm aber auch die nötige Anerkennung zu Hause, dass er sie nicht ständig anderswo suchen muss. Und auch dann, wenn der Mann viel weg ist, dürfen Kinder im Herzen der Mutter nicht den Platz des Ehemannes ersetzen.

3. Die Bedeutung der Mutter für die Kinder

Die Bibel sagt uns auch einiges über die Bedeutung und die Aufgaben der Mutter für die Kinder. Demnach ist es eine zentrale Aufgabe, für die Familie da zu sein (1. Tim 2,15; 5,10.14). Dazu hat Gott ihr ein besonderes Feingefühl gegeben (vgl. z. B. 1. Mose 21,16; 1. Kön 3,26f.; Jes 49,15). Die

Wärme der mütterlichen Liebe (vgl. auch 1. Thess 2,7) ist für die Entwicklung des Kindes von größter Bedeutung. Weil die Geborgenheit des Kindes und die körperliche Nähe vor allem auch im Leben des Kleinkindes sehr stark die spätere Gottesbeziehung mitprägen, wie uns bereits die Psalmen zeigen (vgl. Ps 22,10; 131,2), sollten sich nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter viel Zeit dafür nehmen. So lesen wir in Ps 22,10: „Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen; du führtest mich zum Vertrauen (oder: zur Sicherheit) an der Brust meiner Mutter.“ Ein Kind, das die Geborgenheit in der körperlichen Berührung mit der Mutter und auch mit dem Vater erlebt, wird leichter Gott vertrauen und so in Gott Sicherheit erleben können. So lesen wir auch in Ps 131,2: „Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein entwöhntes [d.h. gestilltes] Kind bei seiner Mutter; wie ein entwöhntes Kind, so ist meine Seele in mir.“ Auch hier haben wir das Bild vom Kind, das von seiner Mutter gestillt wurde und jetzt seine Seele in Gott zur Ruhe bringen kann. Forschungen haben gezeigt, wie entscheidend die intensive Betreuung vor allem der Kleinkinder durch die Mutter für das gesamte spätere Leben ist. Dazu schreibt Werner Neuer:

Wie ausschlaggebend für das gesamte spätere Leben die intensive Betreuung vor allem von Kleinkindern durch ihre Mutter ist, haben die psychologischen und verhaltensbiologischen Forschungen zur Genüge erwiesen ... Die Kinder brauchen den vollen personalen Einsatz ihrer Mutter, wenn nicht schwere geistige und körperliche Beeinträchtigungen riskiert werden wollen. 7,5mal so häufig als aus irgendeinem anderen Grund wird der Mensch im

Jugendalter kriminell, wenn er in den ersten Lebensjahren nicht in der konstanten Nähe einer Mutter gelebt hat.⁴

Die Hausfrau und Mutter, die in Spr 31,10-31 beschrieben wird, arbeitet nicht nur fleißig mit den Händen, um die Familie zu versorgen, sie unterweist ihre Kinder auch (vgl. auch Spr 1,8). Die Grundlage solcher Unterweisung ist die Bibel. So lesen wir in Spr 31,26: „Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist freundliche (gnadenvolle) Unterweisung.“ Das Wort „Unterweisung“ (Tora) wird meistens als Bezeichnung der göttlichen Offenbarung in der Bibel gebraucht. Das Wort „Weisheit“ weist darauf hin, dass sie die Bibel lebensnah unterrichtet. Sie weist auf die Weisheit Gottes in der Schöpfung hin, aber auch auf den Plan Gottes für unser Leben. Im Zentrum dieser Unterweisung steht die Gnade von der Erlösung in Jesus Christus. Der Ausdruck „freundliche Unterweisung“ (*Torath chäsäd*) bedeutet wörtlich „Unterweisung der Gnade/Güte“. Eine solche Mutter zeigt ihren Kindern, wie sehr Gott uns liebt, so dass er Jesus Christus in die Welt sandte, um uns aus der Macht der Sünde zu befreien.

Sie wird selber versuchen, diese bedingungslose Liebe Gottes an die Kinder weiterzugeben. Denn wo Kinder sich von Eltern geliebt wissen, können sie leichter Gottes Liebe annehmen und Jesus in ihr Herz aufnehmen.

Eine biblische Unterweisung soll also einerseits mit einer bedingungslosen Liebe Hand in Hand gehen, andererseits mit einer klaren Führung und Erziehung zum Gehorsam. Regeln, die Kinder einhalten sollen, werden erklärt und begründet. Das Kind soll zum verantwortungsvollen, nicht zum blinden

⁴ W. Neuer, Mann und Frau aus christlicher Sicht, Gießen/Basel. Brunnen Verlag, 4. Aufl. 1988, S. 139.

Gehorsam erzogen werden. Eine solche Arbeit erfordert vor allem von Seiten der Mutter viel Ausdauer, aber zu seiner Zeit wird sie die Frucht ihrer Arbeit genießen: „Es treten ihre Söhne auf und loben sie“ (Spr 31,28a). Es ist hier wie bei manchen Arbeiten: Wir denken, dass sie nicht geschätzt wird, aber irgendwann kommt doch zum Ausdruck, dass die Arbeit geschätzt wurde. Wir sollten deshalb nicht müde werden, auch wenn wir nicht sofort die Resultate sehen.

Schlussendlich ist zu bemerken, dass wohl hinter den meisten erfolgreichen Männern im Reich Gottes die mühsame Erziehungsarbeit einer gottesfürchtigen Mutter steht (vgl. auch 2. Tim 1,5; 3,14f.). Solche Frauen soll man rühmen (Spr 31,30), d.h. sie öffentlich anerkennen. Am Schluss noch einige gute Ratschläge von Claudia Mühlan an Mütter für den Umgang mit ihren Kindern⁵:

- Auf die Würde des Kindes achten. Mütter sollten Kinder nicht anbrüllen oder lieblos behandeln. „Der Gedanke, daß Kinder Geschöpfe Gottes und eine Gabe an mich sind und ich ihnen dementsprechend begegnen muß, hat mir sehr dabei geholfen. Ich will alle meine Kinder gleich lieben und schätzen.“⁶
- Weiter will Claudia Mühlan „keine Mutter sein, die ihre Kinder unter Druck setzt, nörgelt, kritisiert und nachtragend ist. Hat jemand etwas angestellt und wieder bereinigt, kommt die Sache nicht wieder auf den Tisch.“⁷

⁵ In C. u. E. Mühlan, Das große Familien-Handbuch. Erziehungstips für alle Entwicklungsphasen, ABlar: Schulte & Gerth, 5. Aufl. 2001, S. 106–111.

⁶ Ebd, S. 106.

⁷ Ebd.

- Den Kindern Liebe und Geborgenheit, aber auch Freiheit und Achtung ihres Privatbereiches schenken. Dadurch werden Kinder zur Selbständigkeit erzogen. Mütter fällt es offenbar besonders schwer, „ihre Söhne freizugeben und Schwiegertöchter zu akzeptieren.“⁸ Die „Nabelschnur“ sollte ein zweites Mal durchtrennt werden, d.h. es darf nicht eine zu starke gefühlsmäßige Bindung zwischen Mutter und Sohn entwickelt und gepflegt werden. „Die Gefahr besteht besonders dann, wenn eine Frau in der Beziehung zu ihrem Mann nicht die Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Zärtlichkeit bekommt, die sie sich wünscht ... Deshalb sucht sie, durch ihren Sohn die männliche Aufmerksamkeit zu gewinnen, die ihr Mann ihr nicht gibt.“⁹
- An der Mutter liegt es, dem Sohn „all das beizubringen und vorzuleben, was Frausein tatsächlich bedeutet, und in ihm vor allem Respekt und Achtung vor Frauen zu wecken.“¹⁰ Zu erwähnen wäre noch, dass Jungen, die eine stark dominante Mutter hatten, eher zur Homosexualität neigen als andere.
- Die Mutter muss ihrer Tochter helfen, zu einer eigenen Identität, d.h. zu ihrem eigenen Rollenverständnis als Frau und Mutter zu finden. „Wenn ein junges Mädchen beobachtet, daß die Mutter glücklich ist, Frau zu sein, in ihrer Ehebeziehung zufrieden ist, die Mutterphase gern durchlebt und darüber hinaus in Beruf, Gemeinde und Gesellschaft ihre Frau steht, wächst die Tochter mit einer positiven Erwartung an ihr Frausein heran. Sie müssen Ihre Tochter vor einer übertriebenen emotionalen Abhängigkeit vom Mann bewahren – etwa in der Art, daß sich alle ihre

⁸ Ebd., S. 107.

⁹ Ebd., S. 108.

¹⁰ Ebd.

Gedanken nur darum drehen, wie sie Männer gewinnen und ihnen gefallen kann –, aber ihr auch helfen, nicht nur im Wettbewerb mit ihm zu stehen, das heißt stets das gleiche oder mehr leisten zu wollen.“¹¹

- Eine Mutter sollte sich zum Ziel setzen, eine vertraute Freundin der Tochter zu werden und zu bleiben. Wichtig ist dabei, dass die Mutter die Persönlichkeit ihrer Tochter akzeptiert, auch wenn sie von ihr verschieden. Denn sonst können sich schwerwiegende Beziehungsprobleme entwickeln.

Zusammenfassend können wir also sagen, dass es eine zentrale Aufgabe einer verheirateten Frau ist, für die Familie da zu sein. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist für die gesunde Entwicklung der Kinder von größter Bedeutung, und auch der Mann ist auf diese Unterstützung angewiesen. Ohne Zweifel kann sie dadurch mehr für Gott tun, als wenn sie z. B. durch übertriebene Gemeindegarbeit keine Zeit für die eigene Familie hat.

¹¹ Ebd., S. 110.